

23) **Die katholische Heidenmission im Schulunterricht.**

Hilfsbuch für Katecheten und Lehrer. Von Friedr. Schwager S. V. D.

Steyl 1912. Verlag der Missionsdruckerei. Gr. 8° 183 S. M. 2.—.

„Nach dem Erfolg oder Mißerfolg der Mission des 20. Jahrhunderts wird sich, soweit menschliche Voraussicht reicht, die religiöse Zukunft der ganzen noch außerhalb des Christentums stehenden Menschheit auf absehbare Zeit unterscheiden. Dieser ungeheuren Aufgabe und Verantwortung kann die Kirche nur dann gerecht werden, wenn ihr Missionswerk vom ganzen katholischen Volke kraftvoll und verständnisvoll getragen wird. Ein Missionsinteresse derart allgemeinen Charakters kann indes nur durch die Mithilfe der Schule erzielt werden.“ (Vorwort.) Verfasser zeigt praktisch, in welcher Weise und an welchen Stellen des Katechismus, Bibel-, Geschichts- und Geographieunterrichtes der Lehrer passend und wirksam den Missionsgedanken einfließen kann. Katecheten, aber auch Lehrer an katholischen Privatschulen werden in dem Buche für die Missionsbelehrung Anregung und dankenswertes Material finden. Auch für die Christenlehre ließe sich das Buch fruchtbar verwenden.

Wien.

W. Satsch.

24) **Szczegółowo rozwinięte katechezy.** Opracował Ks.

Henryk Stieglitz, przełożył na polskie Ks. Dr Wojciech

Galant. Ausführliche Katechesen. Bearbeitet von Heinrich Stieglitz, ins

Polnische übertragen von Dr Adalbert Galant.) Mikołów 1909. Miarka.

4 tomy K 9'60.

Die überaus rührige Verlags-handlung Karl Miarka in Nicolai O. S. hat sich durch Herausgabe einer Reihe von gediegenen religiösen Werken um die Hebung des religiösen Lebens unter dem polnischen Volke bereits sehr verdient gemacht. Zu besonderem Verdienste ist es ihr anzurechnen, daß sie durch gute Uebersetzungen auch deutsche Werke, an denen unsere religiöse Literatur so reich ist, dem polnischen Volke zugänglich zu machen bestrebt ist. So erschienen bei ihr, um nur einige polnische Uebersetzungen hervorzuheben, Reiners Mess-opfer, Bittchnaus Grundsätze des christlichen Lebens, Cepari-Schröders Leben des heiligen Moisius, einige Christen von Hattler und Spiragos allbekannte Werke. Die oben angeführte Uebersetzung der Stieglitzschen Katechesen hat — so weit uns bekannt ist — in den polnischen Blättern noch nicht jene Beachtung gefunden, die sie mit Recht beanspruchen könnte. Stieglitz' Katechesen schließen sich der Münchener Methode an und bilden ein wirklich praktisches Handbuch. Kein Katechet wird es bereuen — Rezensent spricht aus eigener Erfahrung — sich diese so sorgfältig durchdachten und mit großem, pädagogischem Geschick ausgearbeiteten Katechesen angeschafft und beim Vortrag benützt zu haben.

No.

25) **Die heilige Melania die Jüngere,** römische Sena-

torin (387—439). Ein charitatives und soziales Frauenleben aus dem

V. Jahrhundert nach den von Sr. Eminenz Kardinal Rampolla del

Tindaro veröffentlichten handschriftlichen Quellen bearbeitet von Elena

da Persico. Aus dem Italienischen überfetzt von Dr P. Konwald

Banz O. S. B. Mit 21 Einschaltbildern und 25 Illustrationen im

Text. 8°. Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Verlagsanstalt Benziger & Co.

N. G. XXIV n. 336 S. Brosch. M. 4'40, K 5'30, Fr. 5'50. Web.

M. 5'40, K 6'50, Fr. 6'75.

Die Kirchen- und Heiligen-geschichte hatte bis in die neueste Zeit nicht viel von der heiligen Melania der Jüngeren, der Enkelin der heiligen Melania der Älteren, zu berichten gewußt. Das wenige, das man von ihrem Leben

erzählte, stützte sich größtenteils auf die bekannte *Historia Lausiaca*, auf die Angaben des im 10. Jahrhundert lebenden Metaphrastes und auf ein Festgedicht, das zu Ehren des heiligen Felix vom heiligen Paulinus von Nola, einem Freunde der heiligen Melania, verfaßt worden. Die Geschichte dürfte voraussichtlich wohl kaum mehr imstande gewesen sein, uns noch weitere Aufschlüsse über das gottbegnadigte Leben der römischen Matrone zu geben, die, wie ein liturgischer Text der griechischen Kirche rühmt, „die vielen Milliarden, die sie an Gold besaß, mit verschwenderischer Hand unter die Armen und Dürftigen verteilte“. Da war es ein glücklicher Zufall, der Sr. Eminenz Kardinal Rampolla im Jahre 1884 ein kostbares Quellenmaterial über das Leben dieser christlichen Heldin in die Hände spielte. In der vom Könige Philipp II. bereicherten Bibliothek des Escorial entdeckte der Kardinal ein lateinisches Manuskript, die Biographie der heiligen Melania. Die weiteren Nachforschungen ergaben mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Handschrift eine authentische Abschrift jener Biographie sei, die Melanias langjähriger Hausaplan Gerontius verfaßte.

Der von Sr. Eminenz 1905 veröffentlichte Folioband bietet verschiedene Berichte über das Leben der Heiligen und unterzieht sie einer kritischen Prüfung. Schon längst hegte der Kirchenfürst den Wunsch, daß sich jemand fände, der mit fundiger Hand das höchst erbauliche und anregende Leben der von Christusliebe glühenden Frau weiteren Kreisen zugänglich machen möchte.

Zunächst griff Georges Goyan zur Feder und schrieb *Sainte Melanie*. Das Werk erlebte in kurzer Zeit drei Auflagen. Eine italienische Bearbeitung des Lebens unserer Heiligen lieferte die als Schriftstellerin bekannte Gräfin Elena da Persico: *Santa Melania Giuniore, Senatrice Romana (383—439)*. Una pagina di azione femminile nel secolo V. Dai documenti raccolti da Sua Eminenza il Card. M. Rampolla del Tindario. Torino, Libreria Sacro Cuore di B. G. Berruti. „Ich hätte es“, so schreibt die Gräfin im Vorworte, „als eine Schmach empfunden, wenn keine italienische Frau die Einladung des Kardinals angenommen hätte.“

Wie die deutsche Uebersetzung, beziehungsweise Bearbeitung, zur Genüge dartut, gelang es der Verfasserin, ein frisches, lebensvolles, ungemein anmutiges Bild der heiligen Römerin auf dem historischen Hintergrunde ihrer Zeit zu entwerfen. Wir sehen eine der einflussreichsten Frauengestalten des ausgehenden vierten und beginnenden fünften Jahrhunderts, die es durch ihre männliche Willensstärke und ihre heroische Tugendübung verstand, nicht bloß ihre unmittelbare Umgebung, sondern auch weitere, ja sehr entfernte Kreise mit einer beispiellosen Weltverachtung und begeisterten Gottesliebe zu erfüllen. Das Beispiel einer Frau, deren Vermögen fast fabelhaft groß gewesen — die jährlichen Einkünfte überstiegen die Summe von 116 Millionen Franken, ohne das Erträgnis der Naturalien — mußte auf die damalige der Genußsucht frönenden Welt einen gewaltigen Eindruck machen. Denn all ihr Hab und Gut fand seine ausschließliche Verwendung im Dienste der christlichen Charitas. Zugleich bekommen wir eine überaus wechselvolle und farbenreiche Schilderung des damaligen Entscheidungsfampfes zwischen Christentum und Heidentum, der Einrichtungen des öffentlichen wie privaten Lebens, der kirchlichen Disziplin und Hierarchie, des religiösen Lebens und Kultus, der klösterlichen Kommunitäten und ihres segensreichen Wirkens. Der tägliche Empfang der heiligen Kommunion und die zarte Liebe Melanias, der Mutter der Sklaven, zu diesem Auswurfe der Menschheit, erbaute uns, während ihre strenge, ja allzustrenge Fastenpraxis, das „halbwöchentliche“, nicht selten „wöchentliche“ Fasten, unsere Weichlichkeit mit Recht beschämt. Wir werden gelegentlich bekannt mit den höchsten Persönlichkeiten in Kirche und Staat, mit den berühmten Kirchenlehrern Augustinus, Hieronymus und Cyrill von Alexandrien, mit den heiligen Frauen und Jungfrauen Melania der Älteren, Paula, Marcella, Eustochium, Basilissa, Therasia usw., mit jenen auserlesenen und gottbegnadigten Seelen, die von jeher die Blüte und den Ruhm der Frauenwelt des christlichen Altertums bildeten.

Die beigegebenen, geschmackvoll ausgestatteten Illustrationen erhöhen noch


den Wert des Buches, das sich nicht bloß zur Privatlektüre der katholischen Frauen und Jungfrauen, sondern auch zur Lektüre flösterlicher Gemeinden, sowie der Exerzitiantinnen aus den gebildeten Kreisen trefflich eignet.

Der Verfasserin sowie dem Uebersetzer wird die katholische Damenwelt den gebührenden Dank wissen.

Wir wünschen, daß sich der Segenswunsch erfülle, den die Verfasserin im Vorworte ausgesprochen: „Möge das Beispiel der heiligen Melania, möge das Beispiel der übrigen Frauen ihrer Umgebung uns aus unserer Latslosigkeit aufreißeln. Mögen diese Heldinnen unsere Schützerrinnen werden, mögen sie uns mit ihrer Demut auch ihre Kraft mitteilen, auf daß wir, die tausend Bande, die uns an die weltlichen Interessen und ihre Wichtigkeiten fesseln, zerreißend, uns über uns selbst erheben und so für unsere Zeit zu rettenden Engeln werden, wie sie es für die ihrige waren.“

Mantern.

Dr Josef Höller C. Ss. R.

-  26) **Mariavitensekte.** Einige Blätter aus der neuesten Kirchengeschichte Russisch-Polens. Von Kasimir Gajkowsk. Krakau. 1911. Polnische Verlagsgesellschaft. 8°. 99 S.

Ueber die vor einigen Jahren in Russisch-Polen entstandene Mariavitensekte brachten seinerzeit auch deutsche Blätter kürzere oder längere Berichte, die aber vielfach ungenau und kaum geeignet waren, dem Leser einen klaren Einblick in die Ursachen und das Wesen dieser neuesten Entgleisung des Menschenverstandes zu gewähren. Darum möchten wir dem vorliegenden, hauptsächlich auf mariavitischen Quellen fußenden Büchlein die weitest: Verbreitung wünschen. Der Verfasser hat es verstanden, auf wenigen Seiten ein reichhaltiges und wahrheitsgetreues Bild von der Entstehung und Entwicklung, von der Lehre und dem Leben der neuen Sekte zu entwerfen. Das Bild von der traurigen Lage der katholischen Kirche in Rußland ist jedoch viel zu blaß ausgefallen. Hier hätten — leider — viel schwärzere Farben aufgetragen werden können. Es ist auch sehr zu bedauern, daß der Verfasser — ein Pole — seine Broschüre in sprachlicher Hinsicht nicht verbessern ließ.

Ro.

- 27) **Wie bilde ich mich zum Redner aus?** Praktische Anleitung zur Erlernung der Redekunst auf Grundlage der Psychologie. Von Dr Joh. Ude, k. k. Universitätsprofessor in Graz. „Styria“. Graz und Wien. 1912. 82 Seiten. K 1.20.

Die kleine Broschüre bietet Winke für die oratorische Behandlung des Zweckes und der Motive (S. 9—28), entwickelt die Lehre von den Affekten und deren Erregung durch die verschiedenen Arten der Amplifikation und das sogenannte „Drängen“ (S. 28—49) und schließt mit der Lehre von der Einleitung (S. 49—51). Daran reiht sich eine vom Verfasser selbst gehaltene Piusvereins-Rede als erläuterndes Beispiel für Vorbereitung und Disposition einer Rede (S. 52—72) und ein kurzer Anhang (S. 73—82), der die Physiologie der Sprachorgane, Bildung der Sprachlaute, Betonung und Vortragsfehler bespricht. — Daß auf dem engen Raum von 44 Seiten Broschürenformat (das Predigtbeispiel abgerechnet) nur ein notdürftiges Gerippe „einer praktischen Anleitung zur Erlernung der Redekunst“ Platz finden kann, leuchtet ein und der Verfasser hat wohl selbst die Broschüre mehr gedacht als Bademeikum für solche, die bereits einen theoretischen Kurs der Rhetorik studiert haben, nicht aber für angehende Rhetoriker; als ersteres kann es immerhin nützliche Dienste leisten, indem das Wissenswerteste kurz und bündig zusammengefaßt erscheint. Die philosophische Charakteristik der einzelnen Affekte (S. 33—36) sowie die physiologische Beschreibung des Sprachorganes scheint uns im Verhältnis zum beschränkten Raum mindestens entbehrlich.

Linz.

Dr Johann Gföllner.